

## Vor der Ernte.

Ein Artikel des Grafen Tisza.

Budapest, 23. Juni. (Privattelegramm.) Die morgen erscheinende Nummer des „Gazmondo“ veröffentlicht unter dem Titel „Vor der Ernte“ folgenden Artikel des Ministerpräsidenten Grafen Tisza:

Unter tausend Schwierigkeiten, Sorgen und Unbilden bei doppelt schwerer Arbeit eilt dem ungarischen Landwirt die Zeit rasch dahin. Raum haben wir die Frühjahrsarbeiten erledigt, und schon befinden wir uns in der großen sommerlichen Arbeitszeit. Die Aehren des Tieflandes haben ihren goldenen Sonntagstaat angelegt. Wir befinden uns am Beginn der Erntearbeiten und vor uns steht die größte Aufgabe, die bisher allen Landwirten von diesem Kriege auferlegt wurde.

Alle Männer der Nation sind im Kriege. Die Millionen, deren starke Arme in früheren Jahren die Sense führten, verteidigen das Vaterland auf dem Kampffeld. Wer wird daheim ihre Arbeit vollführen? Kriegsgefangene oder beurlaubte Soldaten. Alles wird geschehen, daß sowohl diese wie jene in so großer Zahl als nur möglich in Arbeit gestellt werden. Viele Monate hindurch haben diesbezüglich sozusagen Tag für Tag Verhandlungen zwischen der Regierung und der Heeresleitung stattgefunden. Auch diese letztere weiß es, daß der Vollzug der Erntearbeiten eine große und notwendige Aufgabe ist, und sie tut alles, um der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu Hilfe zu eilen. So werden für die Erntearbeiten der Landwirtschaft auch Gefangene überlassen, die sonst zu andern Arbeiten verwendet werden, und die entbehrlichen Militärreserven erhalten einen Urlaub. Von letzteren werden nur jene Arbeiter den größeren landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung gestellt werden, die

nicht über eigenes bebautes Feld verfügen. Selbständige Landwirte oder deren Kinder können nach Hause gehen, um in erster Reihe ihre eigene Ernte in Sicherheit zu bringen, und auch diese müssen sich unverzüglich bei den landwirtschaftlichen Kommissionen melden, deren Pflicht es ist, dafür Sorge zu tragen, daß die Zeit der Ernteurlaube gut ausgenützt werde und bei Einheimisierung der eigenen Ernte auch landwirtschaftliche Nachbarn tatkräftig unterstützt werden. Jede einzelne Gemeinde wird somit in der Lage sein, die Arbeitskraft der zu Ernteurlauben nach Hause geschickten Soldaten entsprechend auszunützen.

Ich wiederhole, wir haben alle entbehrlichen Männer zusammengebracht, damit diese Arbeitskräfte gerecht unter den großen und kleinen Landwirten in den verschiedenen Gegenden des Landes aufgeteilt werden. Wir dürfen aber nicht voraussetzen, daß dies allein genügen wird. Der Krieg hat der Landwirtschaft Millionen entzogen, und wenn wir auch alles zusammenbringen, können wir doch bloß Hunderttausende in den Dienst der Landwirtschaft stellen. Die Zahl der beurlaubten Soldaten sowie der uns zur Ernte zur Verfügung stehenden Kriegsgefangenen ist eine viel geringere als die Zahl der einberufenen Landwirte und Arbeiter. An dieser Tatsache konnte man nicht viel ändern. Die Regierung unternimmt alles, aber auch sie kann das Unmögliche nicht möglich machen. Hier kann nichts anderes helfen als Fleiß, Ausdauer und die Willenskraft der Daheimgebliebenen. Wir alle, Kleine und Große der Bevölkerung, müssen jetzt unsern Platz ausfüllen.

Wir alle fühlen, daß der Kampf, den unser Vaterland auf Leben und Tod führt, uns in diesen Wochen der Ernte große und heilige Pflichten auferlegt, die, kein Ermahnen kennend, uns zur äußersten Kräfteanspannung veranlassen müssen. Die Regierung hat in dieser Hinsicht alles getan, indem sie die Behörden, denen sie landwirtschaftliche Kommissionen zur Seite stellte, mit Rechten ausstattete, wonach alle arbeitsfähigen Personen bis zur vollständigen hereinbringung der Ernte in den Dienst landwirtschaftlicher Arbeit gestellt werden können. Die Arbeit selbst kann in ent-

sprechender Weise nur von den Landwirten organisiert werden. Diese mögen daher von diesen Rechten klug und eifrig Gebrauch machen. Sie mögen trachten, daß bis zur Einheimisierung der Ernte dem Lande keine Arbeitskraft verloren gehe.

Jedermann nehme die Arbeit mit heiliger Begeisterung in Angriff. Lasset uns würdig sein unsrer auf den Kriegsschauplätzen kämpfenden Söhne. Während sie ihr Blut für das Vaterland vergießen, müssen wir Daheimgebliebenen ihre Arbeit erledigen. An dieser Arbeit müssen wir mit jenem starken Willen, jener Entschlossenheit und jenem opferfreudigen Patriotismus schreiten, mit dem unsere braven Söhne gegen die Uebermacht ruchloser Feinde für das Vaterland kämpfen. Alle müssen wir würdig sein bei der Bekämpfung der landwirtschaftlichen Schwierigkeiten, während die auch auf den Kriegsschauplätzen liegenden guten Eigenschaften der ungarischen Nation das Land einem Triumph zuführen.